
Übergang Schule – Beruf als Analysegegenstand des Bildungsmonitorings

Markus Wieck

Transferagentur Brandenburg, 7. Netzwerktreffen Bildungsmonitoring
am 10.04.2019 in Bad Belzig

Gliederung des Vortrags

- 1. Methodisch-konzeptionelle Überlegungen**
- 2. Zentrale Befunde zur beruflichen Ausbildung**
- 3. Besonderheiten kommunalen Monitorings**

1. Methodisch-konzeptionelle Überlegungen

- Erkenntnisinteresse, Indikatoren und Kennzahlen
- Besonderheiten des Übergangs Schule - Beruf
- Erfassung des Übergangs in Ausbildung
- Zentrale Datenquellen für regionales Ausbildungsmonitoring

Erkenntnisinteresse, Indikatoren und Kennzahlen

Ein Indikator übersetzt (operationalisiert) die Fragestellung in eine oder mehrere Kennziffern, die auf Daten zu erhobenen Zuständen oder Merkmalen basieren. Dies setzt theoretische und methodische Überlegungen voraus und erlaubt in ihrem Rahmen die Interpretation..

Bsp.: Steht Jugendlichen ein auswahlfähiges Ausbildungsangebot zur Verfügung? Theoretische Überlegungen zu „auswahlfähig“, „welchen Jugendlichen“, zu „betrieblichen, außerbetrieblichen, schulischen Angeboten“ usw., dann methodische Überlegungen zur Erfassung „Angebot und Nachfrage“ und zur Datenauswahl. Als Indikator erhalten wir z.B. die Kennziffer „Angebots-Nachfrage-Relation“.

Einige verwendbare Kennziffern enthält der Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings (Hetmeier et al. 2014).

Besonderheiten des Übergangs Schule - Beruf

Vielfältige Bildungswege und Institutionen erschweren die Analyse:

- Allgemeinbildende und berufliche Schulen
- Studium, Berufsausbildung und Berufsvorbereitung
- Erstausbildung und Weiterbildung
- Mehrfachausbildung, Doppelqualifikationen
- Ausbildungswechsel und -abbrüche
- Nachholen von Schulabschlüssen
- Unterschiedliche Dauer von Bildungsprogrammen
- Langer Übergangszeitraum (Bildungsprozesse sind etwa mit 30 Jahren weitgehend abgeschlossen)

Erfassung des Übergangs in Ausbildung (1)

Zustrom in Ausbildung analysieren (Querschnittserhebung)

- Grundgesamtheit oder Stichprobe der Neuzugänge
- i.d.R. institutionelle Erfassung, aber quantitative Befragung möglich
- Jährliche Querschnitte (Trends) oder einmalige Erfassung
- Vorteil: leichte Verfügbarkeit, Aktualität, meist Vollerhebungen oder prozessproduzierte Daten
- Nachteil: echte Übergänge können nicht beobachtet werden, sondern nur biographische Merkmale und meist stehen nur sehr wenige Angaben zur Verfügung (z.B. Schulabschluss)

Erfassung des Übergangs in Ausbildung (2)

Abstrom von der Schule nachverfolgen (Panelerhebung)

- Grundgesamtheit oder Stichprobe der Schüler/innen
- i.d.R. quantitative Befragung, aber z.B. Identifikation über Sozialversicherungsnummer oder institutionelle Identifikationsschlüssel möglich
- Messung der selben Personen zu späteren Zeitpunkten
- Vorteil: echte Übergänge können beobachtet werden
- Nachteil: hohe Kosten; es dauert einige Zeit, bis Daten über spätere Ereignisse verfügbar sind, da sich der Übergang in Ausbildung, Studium und Erwerbstätigkeit über viele Jahre hinzieht; Gefahr der Panelmortalität

Zentrale Datenquellen für regionales Ausbildungsmonitoring

Vollerhebungen im Querschnitt

- Schulstatistik (berufliche Schulen) und iABE
- Hochschulstatistik
- Berufsbildungsstatistik
- Beschäftigungsstatistik (auch Längsschnitt)
- Ausbildungsvermittlungsstatistik
- Maßnahmenstatistik (z.B. EQ, BvB, FbW)

Stichprobenerhebungen (nicht tiefer als Länderebene)

- Sozioökonomisches Panel (SOEP)
- Nationales Bildungspanel (NEPS)
- Mikrozensus (Querschnitt, regionale Anpassungsschichten)
- Studienberechtigtenbefragung

2. Zentrale Befunde zur beruflichen Ausbildung

- Strukturelle Entwicklung der Sektoren beruflicher Bildung
- Soziale Disparitäten im Ausbildungszugang
- Verhältnisse auf dem Ausbildungsmarkt (Schwerpunkt)
- Ausbildungsbeteiligung der Betriebe

Die Auswahl der hier vorgestellten Indikatoren kann auch regional dargestellt werden (teils nach Arbeitsagenturbezirken, teils auch nach Kommunen).

2. Zentrale Befunde zur beruflichen Ausbildung

- Strukturelle Entwicklung der Sektoren beruflicher Bildung
- Soziale Disparitäten im Ausbildungszugang
- Verhältnisse auf dem Ausbildungsmarkt
- Ausbildungsbeteiligung der Betriebe

Sektoren der Berufsbildung

Duales System: betriebliche und schulische Unterweisung in anerkannten Ausbildungsberufen gemäß BBiG/HwO

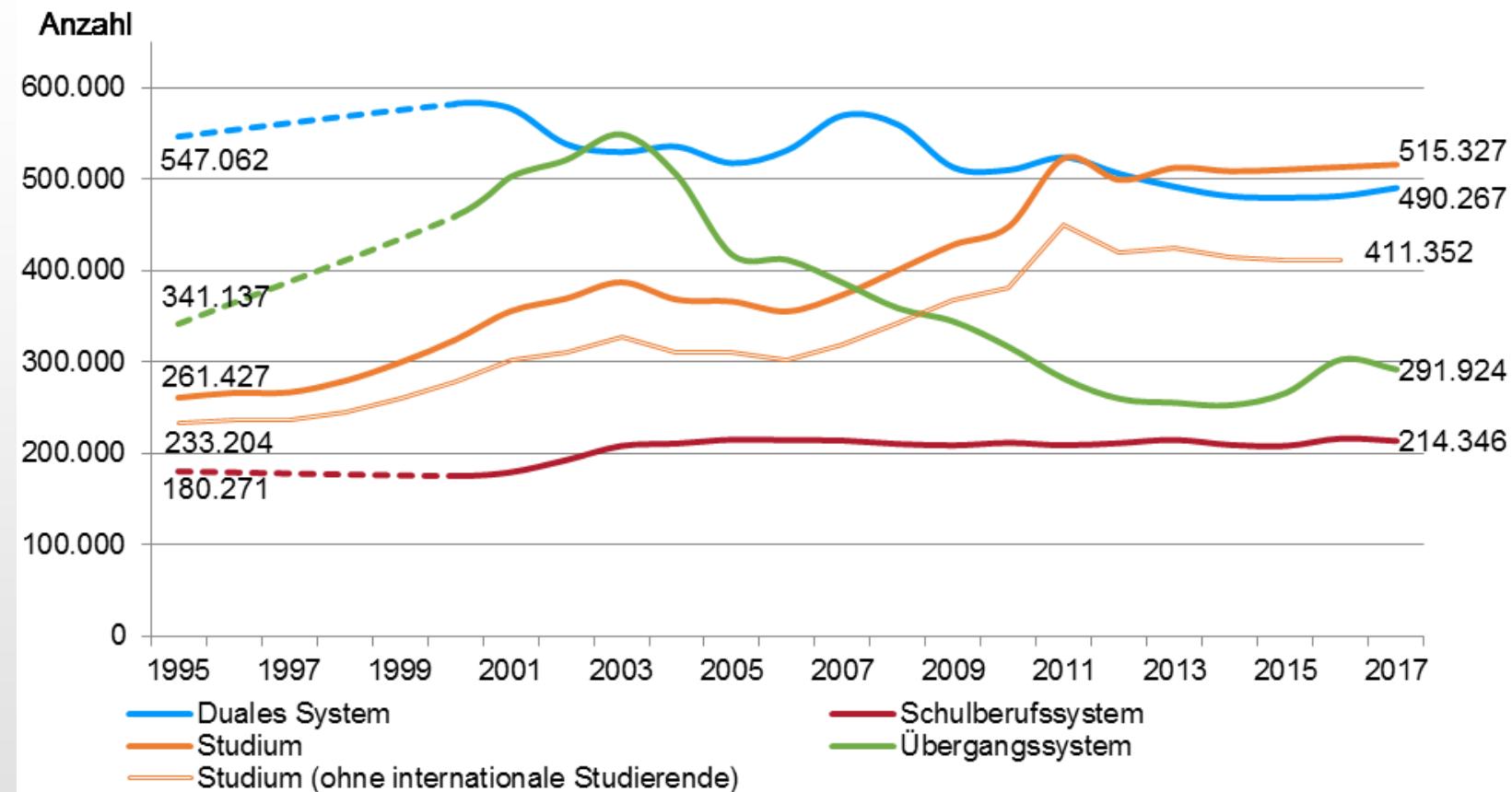
Schulberufssystem: schulische Berufsausbildungen mit teilweise erheblichen Praxisanteilen, bei denen die organisatorische Verantwortung den Schulen und die politische Steuerung den Bundesländern obliegt

Übergangssystem: von Schulen und Arbeitsagenturen angebotene berufliche Bildungsprogramme und Maßnahmen, die zu keinem vollqualifizierenden Ausbildungsabschluss führen

Strukturelle Entwicklung der Sektoren beruflicher Bildung (1)

- Rückgang der dualen Ausbildung seit 2007 mit zuletzt leichter Erholung.
- Das Schulberufssystem bleibt in den Anfängerzahlen seit 2003 nahezu konstant. Dahinter verbirgt sich jedoch eine erheblicher struktureller Umbau der Angebote mit einer Konzentration auf Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialberufe.
- Die Zahl der Studienanfänger steigt weiter an und die Hochschulen verzeichnen seit 2013 erstmals mehr Anfänger als das duale System. Zwischen 2011 und 2013 schlagen hier doppelte Abiturientenjahrgänge zu Buche. Außerdem ist ein erheblicher Anteil internationaler Studierender enthalten.
- Starker Rückbau des Übergangssystems; zwischen 2003 und 2011 halbiert sich die Zahl der Neuzugänge. Danach pendelt es sich bei etwa 250.000 Neuzugängen ein und steigt aufgrund verstärkter Zuwanderung 2015 wieder an (um 7,5%).
- Insgesamt wird Verbesserung der Ausbildungschancen sichtbar.

Neuzugänge zu den Sektoren beruflicher Ausbildung und Studium 1995 bis 2017*



* Werte zwischen 1995 und 2000 wurden teilweise interpoliert. Studium ab 1998 einschließlich Berufsakademien; Studium (ohne internationale Studierende) ohne internationale Studierende an Berufsakademien. 2017: Vorläufige Ergebnisse der integrierten Ausbildungsberichterstattung.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik - für Beamtenausbildung im mittleren Dienst); Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB -Trägerschaft des Teilnehmers

Schülerinnen und Schüler im 1. Schuljahr des Schulberufssystems 2000 bis 2016 nach Berufsgruppen* (Anzahl und Index (2000=100%))

Berufsgruppe	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Index (2005 = 100)							
Schulberufssystem insgesamt	100	101	101	104	106	105	105	102
BBiG/HwO-Berufe	100	59	60	57	52	52	48	46
Technische Assistenzberufe	100	88	84	87	86	86	82	70
Kaufmännische Assistenzberufe	100	86	84	74	78	78	78	51
Wirtschaftsinformatikberufe	100	69	62	64	62	60	62	60
Fremdsprachenkorrespondenten, Übersetzung	100	94	86	99	89	84	84	77
Assistenzberufe in der Mediengestaltung	100	107	103	91	84	84	86	82
Therapeutische Berufe (Physiotherapeuten)	100	86	82	83	82	84	83	83
Gesundheits- und Krankenpflegeberufe	100	125	122	134	143	142	138	140
Medizin.- und Pharmaz.-techn. Assistenzberufe	100	92	86	86	86	82	84	85
Erzieher/innen und Kinderpfleger/innen	100	116	128	144	151	153	157	157
Sozialpflegerische Berufe	100	108	109	98	97	100	101	100
Sonstige	100	136	128	167	110	86	83	88

* Ohne Schulen des Gesundheitswesens in Hessen; einschließlich Motopäde/in, Erzieher/in, Erziehungshelfer/in, Facherzieher/in für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche, Altenpfegeberufe/in, Altenpflegehelfer/in, Familienpfegeberufe/in, Dorfhelper/in, Heilerziehungspfleger/in, Heilerzieher/in, Heilerziehungspflegehelfer/in an Fachschulen und Fachakademien.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Schulstatistik, eigene Berechnungen

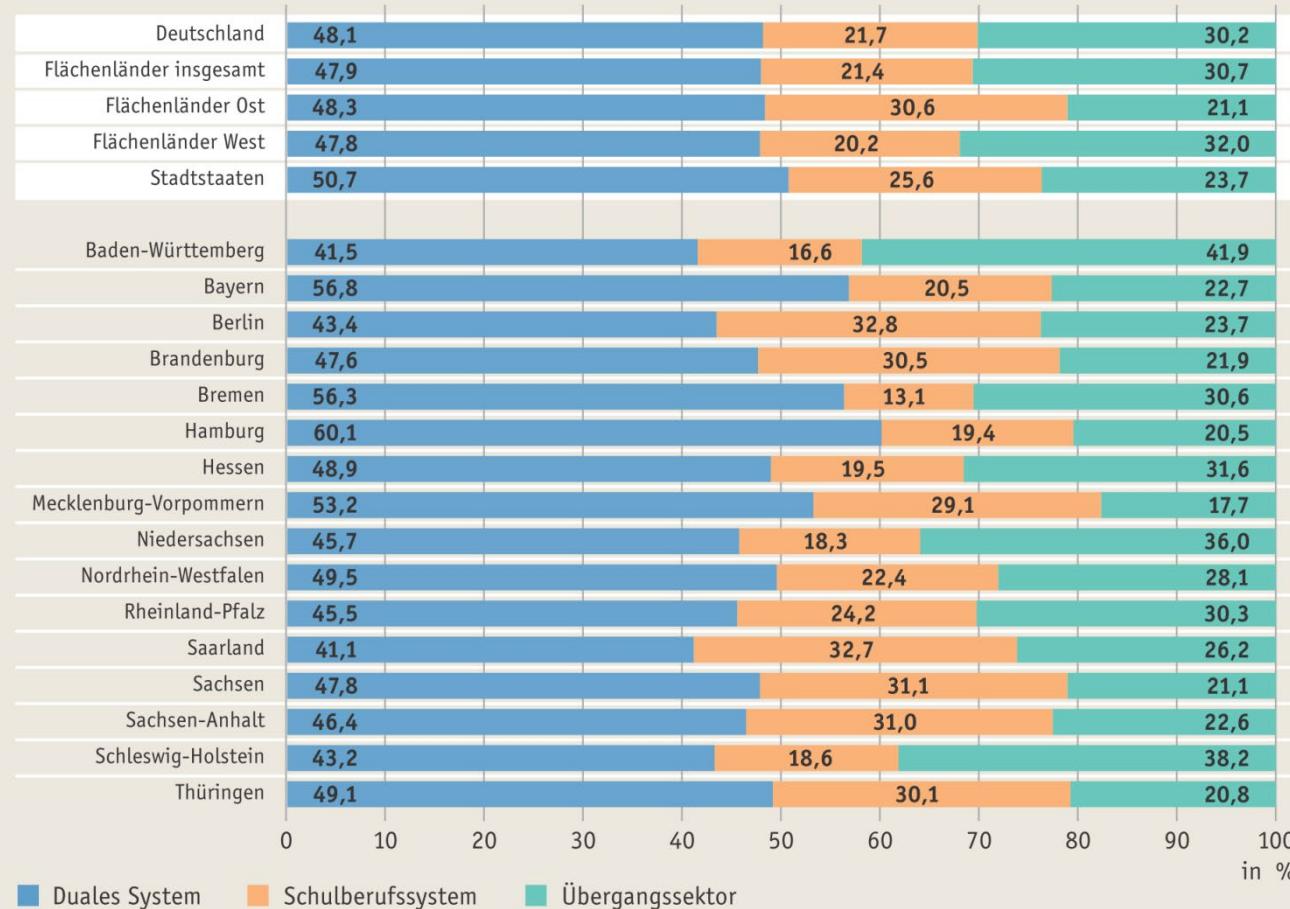
Notiz zur vorangehenden Folie (14):

Rückgang der dualen Ausbildung seit 2007. Das Schulberufssystem bleibt in den Anfängerzahlen seit 2003 nahezu konstant. Dagegen steigt die Zahl der Studienanfänger weiter an und die Hochschulen verzeichnen seit 2013 erstmals mehr Anfänger als das duale System. Zwischen 2011 und 2013 schlagen hier doppelte Abiturientenjahrgänge stark zu Buche. Außerdem ist ein erheblicher Anteil internationaler Studierender enthalten. Zudem Starker Rückbau des Übergangssystems; zwischen 2003 und 2011 halbiert sich die Zahl der Neuzugänge. Danach pendelt es sich bei etwa 250.000 Neuzugängen ein und steigt aufgrund verstärkter Zuwanderung 2015 wieder an (um 7,5%). Verbesserung der Ausbildungschancen.

Strukturelle Entwicklung der Sektoren beruflicher Bildung (2)

- Die Anteile der Sektoren sind im Ländervergleich heterogen.
- Das duale System umfasst in Bayern, Hamburg, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern mehr als die Hälfte der Neuzugänge, während die geringsten Anteile in Baden-Württemberg und dem Saarland zu finden sind.
- Das Schulberufssystem ist in Ostdeutschland stärker ausgebaut als in Westdeutschland und nimmt dort fast ein Drittel der Neuzugänge auf.
- Der starke Rückbau des Übergangssektors führte in den ostdeutschen Ländern von ehemals sehr großen Anteilen zu den niedrigsten mit um die 21%.
- Hohe Anteile des Übergangssektors – und damit schlechte Zugangschancen der Jugendlichen in vollqualifizierende Ausbildung – weisen Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen auf.
- Insgesamt regional ungleiche Ausbildungschancen erkennbar.

Abb. E1-4A: Verteilung der Neuzugänge auf die 3 Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems 2016 nach Ländergruppen und Ländern* (in %)



* Vgl. Methodische Erläuterungen zu **E1** und Erläuterungen zu **Tab. E1-1A**. Ohne die Beamtenausbildung im mittleren Dienst.
 Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, eigene Berechnungen

Quelle: Autorengruppe
 Bildungsberichterstattung
 2018, Bildung in
 Deutschland 2018, S. 311

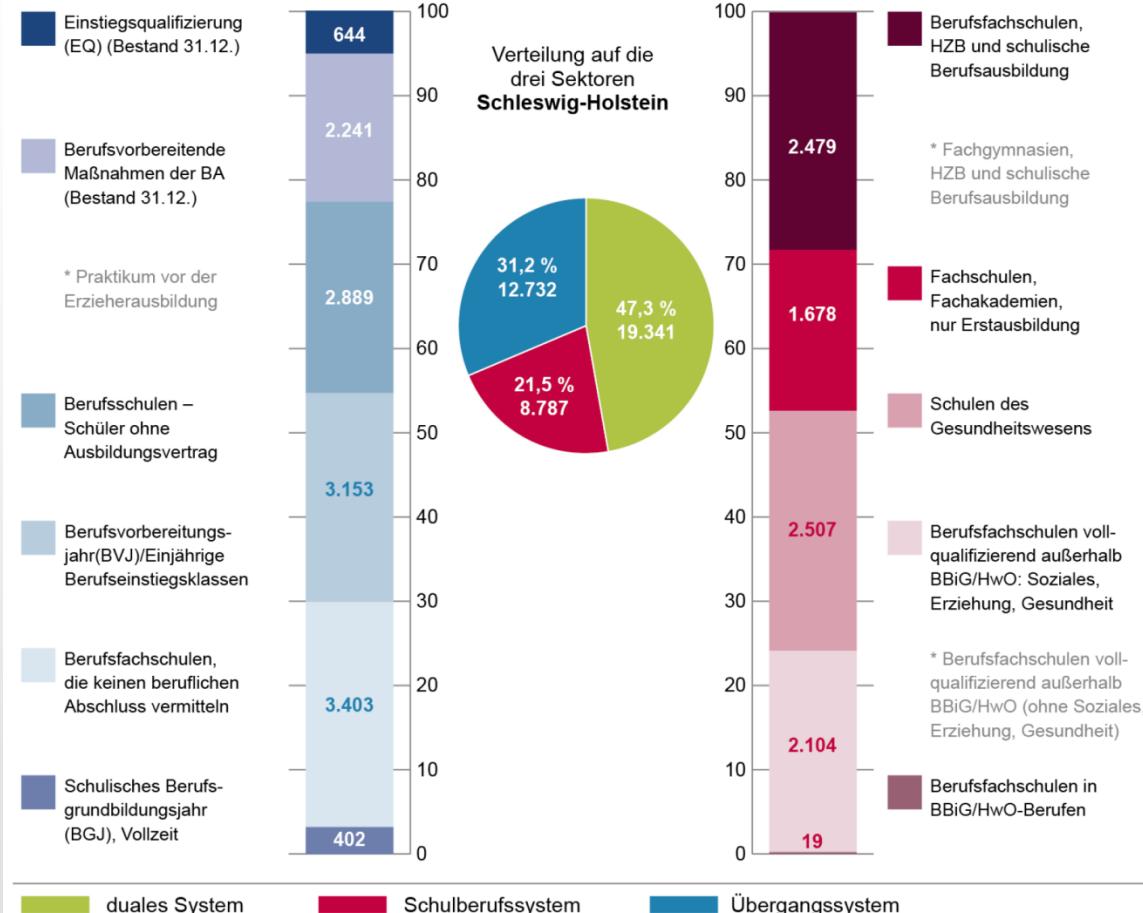
→ **Tab. E1-4web**

Strukturelle Entwicklung der Sektoren beruflicher Bildung (3)

- Die Struktur des Berufsbildungssystems lässt sich auch nach Schularten bzw. Maßnahmen (BvB und EQ) abbilden.
- Die Strukturen unterscheiden sich nach Ländern erheblich.
- Exemplarisch an Schleswig-Holsteins wird z.B. sichtbar, dass dort im Übergangssektor vier große Bereiche existieren.
Bildungsprogramme an Berufsfachschulen, die weder zu einem Ausbildungsabschluss noch zu einer Studienberechtigung führen, machen den größten Anteil aus, eine geringe quantitative Bedeutung hat dagegen das schulische Berufsgrundbildungsjahr.

Abbildung SH-2 Das Berufsbildungssystem Schleswig-Holsteins 2015

Übergangssystem



* Wird in Schleswig-Holstein nicht angeboten

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Quelle: Seeber et al. 2017:
Ländermonitor berufliche
Bildung 2017, S. 360

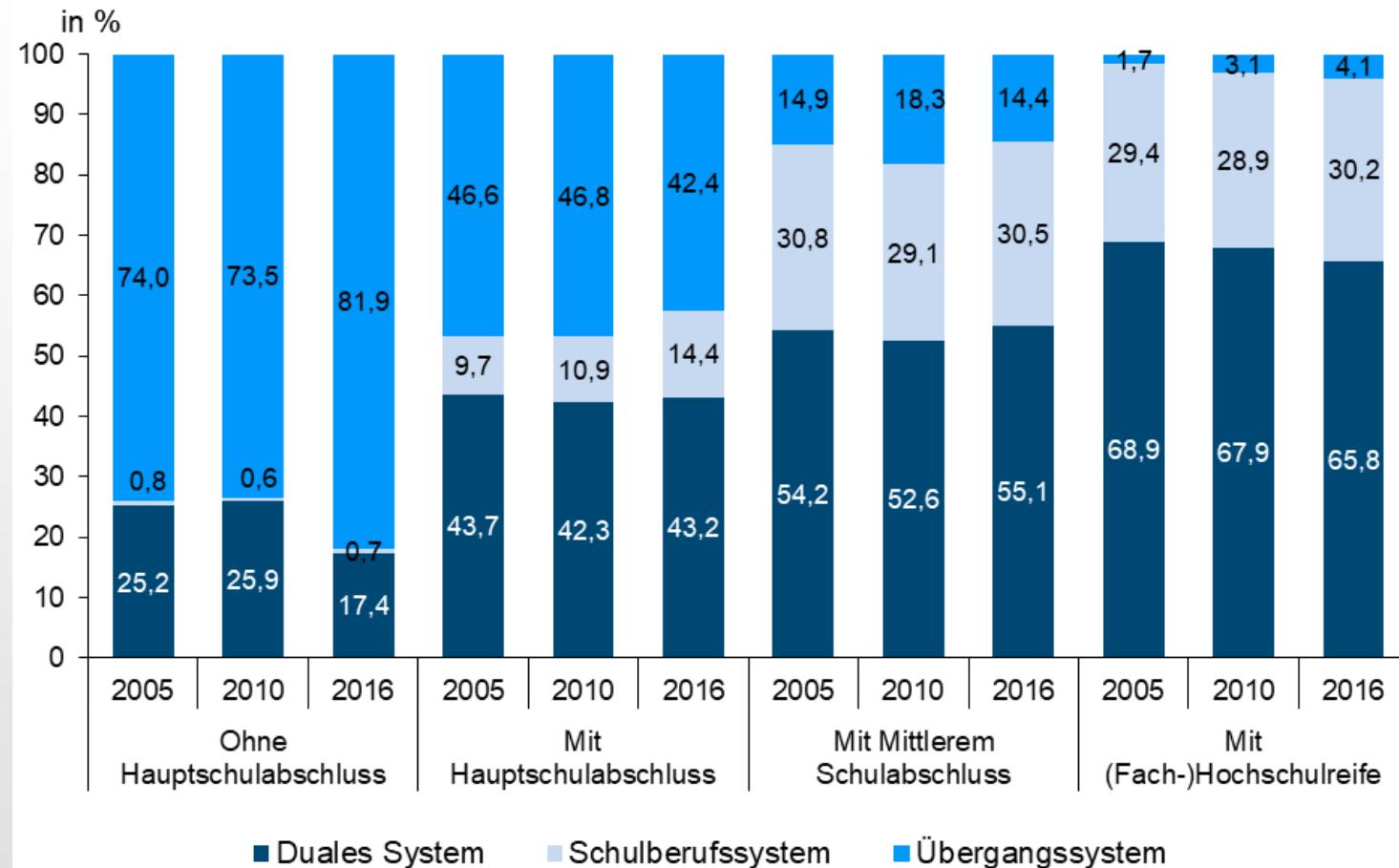
2. Zentrale Befunde zur beruflichen Ausbildung

- Strukturelle Entwicklung der Sektoren beruflicher Bildung
- Soziale Disparitäten im Ausbildungszugang
- Verhältnisse auf dem Ausbildungsmarkt
- Ausbildungsbeteiligung der Betriebe

Soziale Disparitäten im Ausbildungszugang (1)

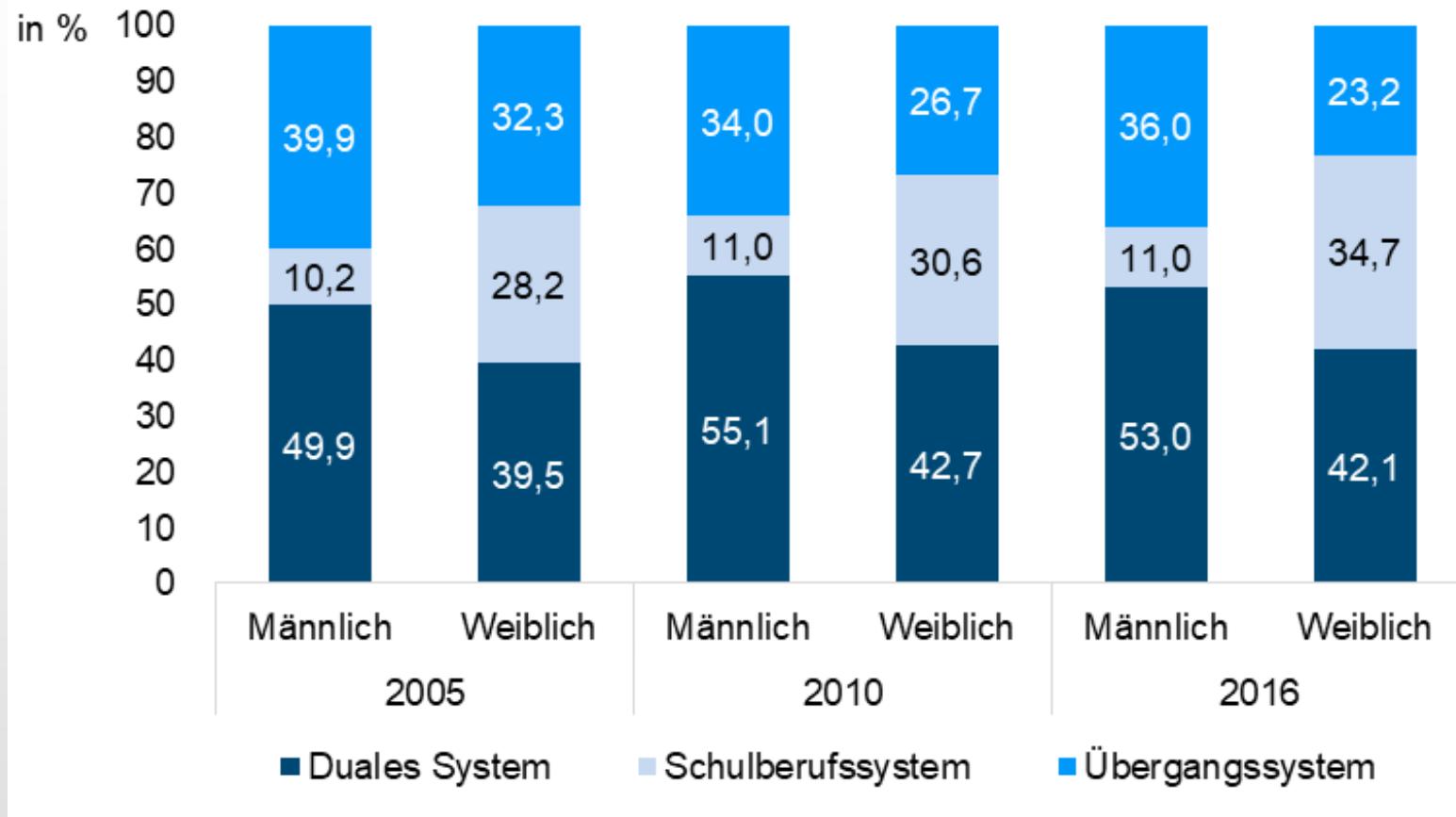
- Soziale Disparitäten im Ausbildungszugang können anhand der Daten der integrierten Ausbildungsberichterstattung, die auf der Schulstatistik und Maßnahmestatistik der Bundesagentur für Arbeit beruht, für die Merkmale Schulbildung, Geschlecht und Nationalität untersucht werden. Angaben zu sozialer Herkunft oder Migrationshintergrund sind nicht verfügbar.
- Nach Schulbildung zeigt sich eine Polarisierung der Chancenstruktur. Während am einen Ende für Studienberechtigten der Übergangssektor praktisch keine Rolle spielt, gelangen Neuzugänge ohne Hauptschulabschluss nur zu einem Fünftel in duale Ausbildung und vier Fünftel besuchen Bildungsprogramme und Maßnahmen im Übergangssektor. Schulberufe sind ihnen in der Regel durch formale Voraussetzungen verschlossen.
- Auch bei Neuzugängen mit Hauptschulabschluss sind die Chancen in eine vollqualifizierende Ausbildung zu gelangen deutlich schlechter als bei jenen mit mindestens mittlerem Abschluss.

Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems 2005, 2010 und 2016 nach schulischer Vorbildung



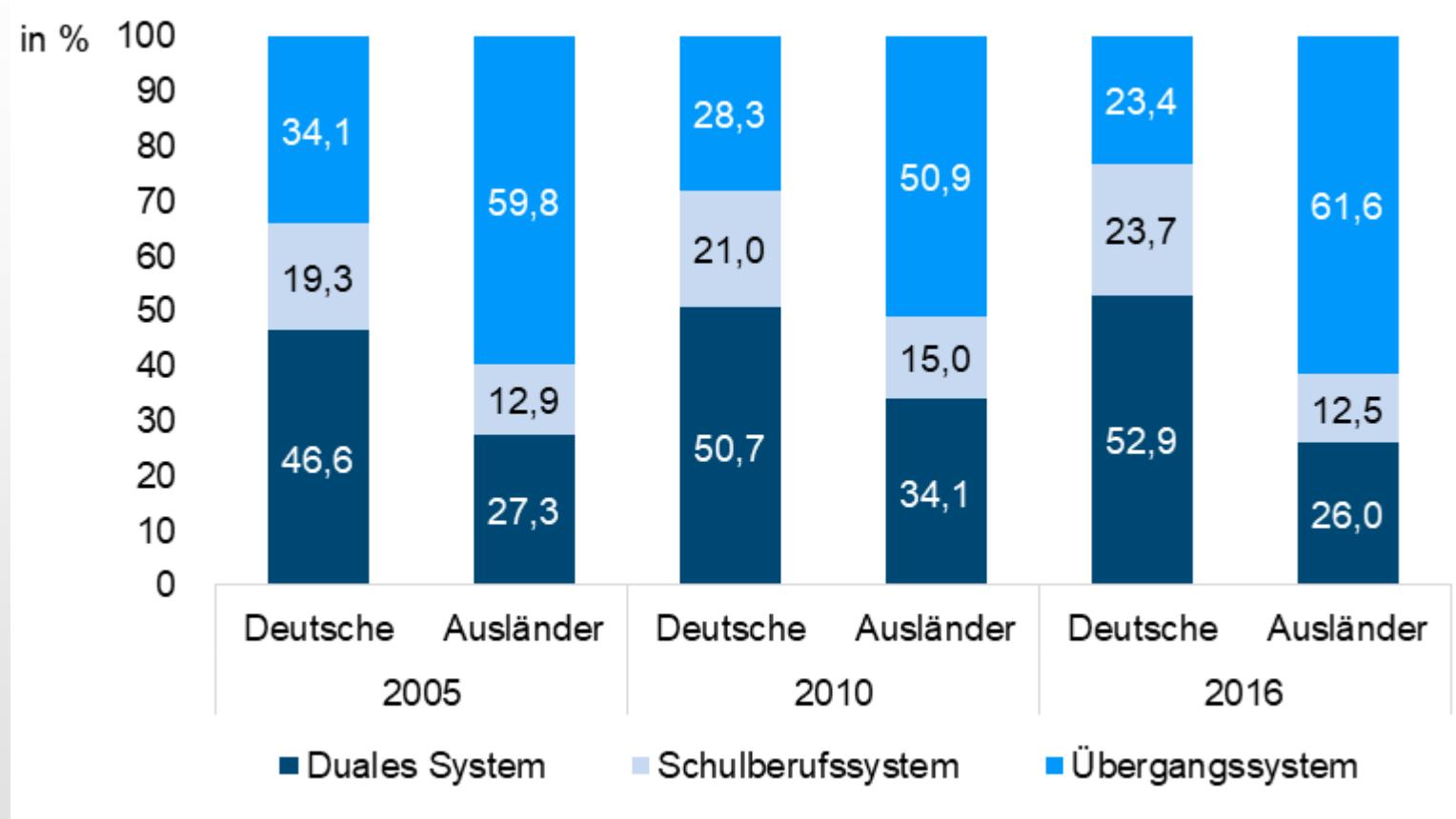
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik - für Beamtenausbildung im mittleren Dienst); Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB -Trägerschaft des Teilnehmers

Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems 2005, 2010 und 2016 nach Geschlecht



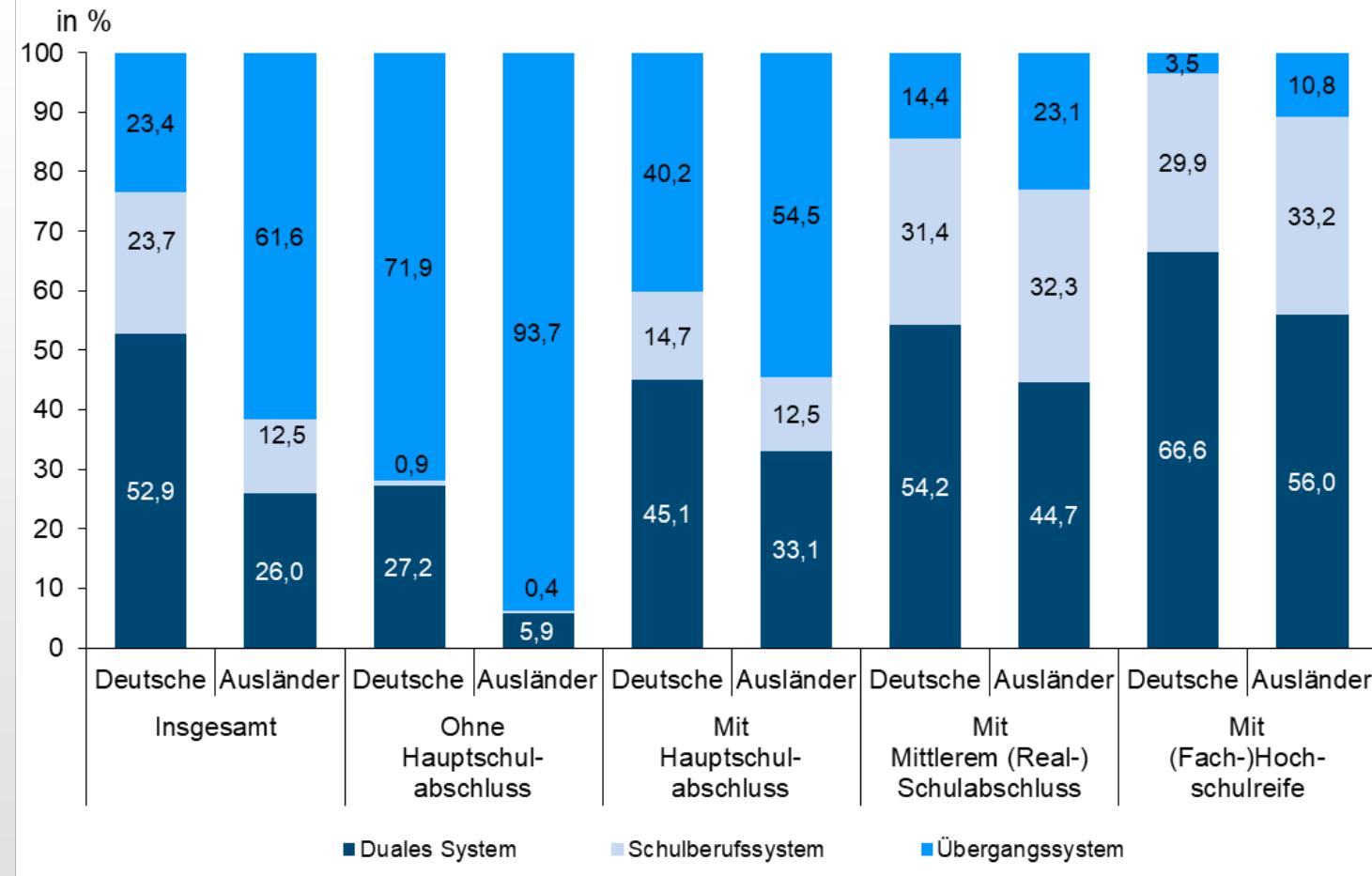
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik - für Beamtenausbildung im mittleren Dienst); Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB -Trägerschaft des Teilnehmers

Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems 2005, 2010 und 2016 nach Staatsangehörigkeit



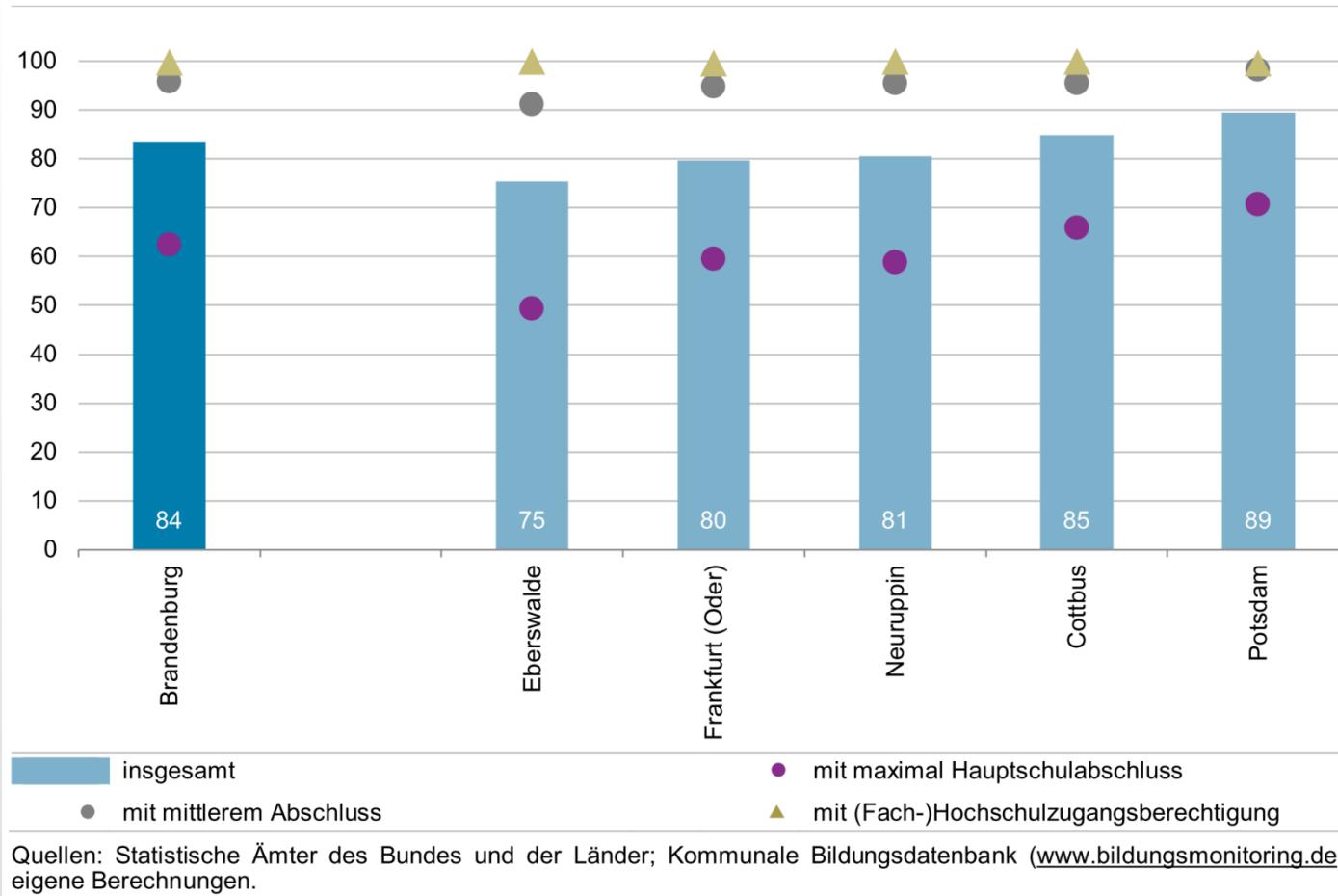
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik - für Beamtenausbildung im mittleren Dienst); Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB -Trägerschaft des Teilnehmers

Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems 2016 nach schulischer Vorbildung und Staatsangehörigkeit



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik - für Beamtenausbildung im mittleren Dienst); Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB -Trägerschaft des Teilnehmers

Abbildung BB-4 Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung (duales System oder Schulberufssystem) in Brandenburg 2015 nach schulischem Vorbildungsniveau und Arbeitsagenturbezirken (in %)



Quelle: Ländermonitor berufliche Ausbildung 2017, S. 311

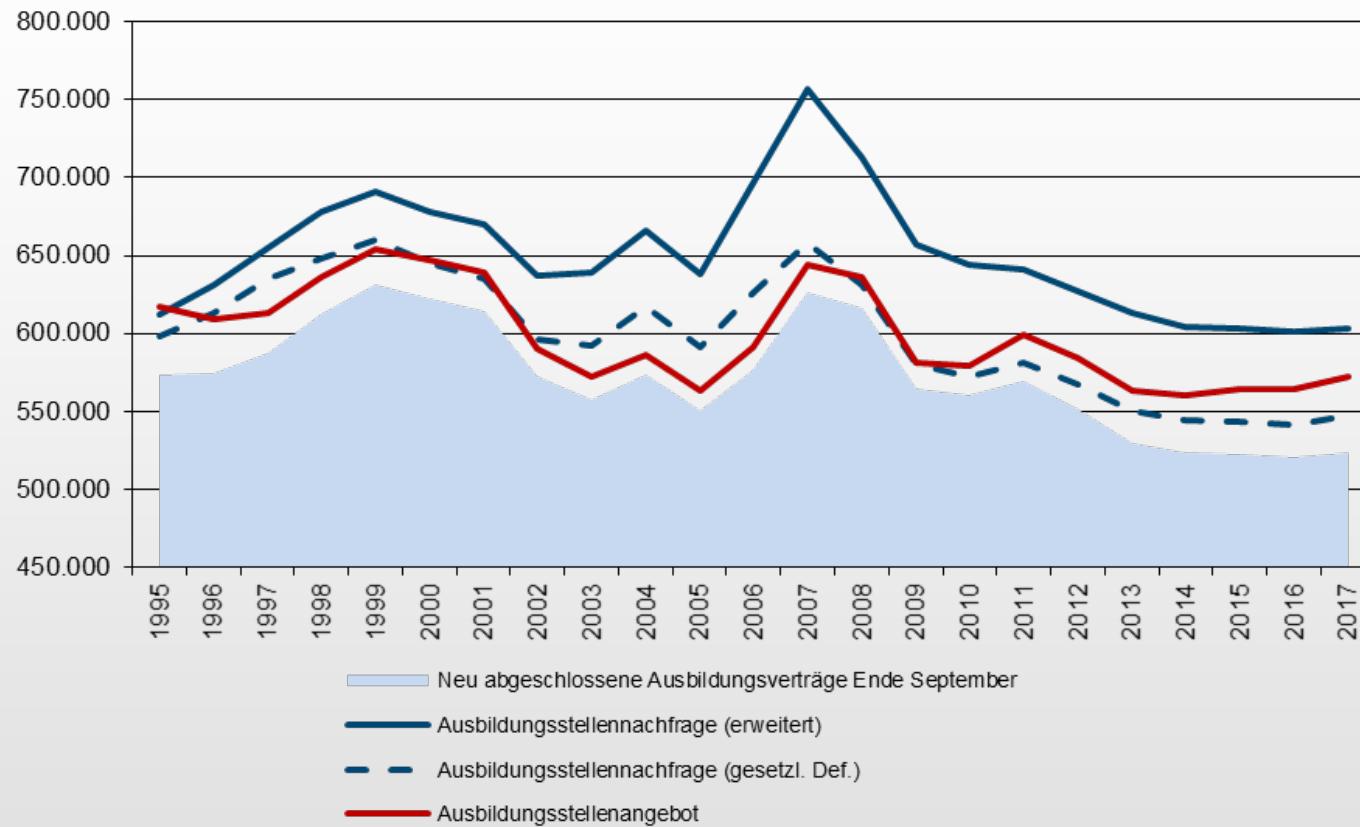
2. Zentrale Befunde zur beruflichen Ausbildung

- Strukturelle Entwicklung der Sektoren beruflicher Bildung
- Soziale Disparitäten im Ausbildungszugang
- Verhältnisse auf dem Ausbildungsmarkt
- Ausbildungsbeteiligung der Betriebe

Verhältnisse auf dem Ausbildungsmarkt (1)

- Das Verhältnis von Angebot- und Nachfrage bei dualen Ausbildungsplätzen wird für die Jugendlichen seit dem Höhepunkt der Ausbildungsmarktkrise 2007 wieder günstiger.
- Nach der traditionellen Definition des Berufsbildungsgesetzes liegt die Zahl der Ausbildungsangebote aktuell höher als die Zahl der Bewerber.
- Zählt man jedoch auch jene Bewerber hinzu, die sich in irgendeiner Alternative wie z.B. einer Maßnahme befinden, aber ihren Vermittlungswunsch aufrechterhalten (erweiterte Nachfrage), so zeigt sich über den gesamten Zeitraum ein deutlicher Nachfrageüberhang.
- Dass dieser Überhang seit 2007 geringer wird, liegt vor allem an der bis 2014 stark sinkenden Zahl Bewerber, die stärker fällt als die ebenfalls zurückgehenden Ausbildungsangebote.

Abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ausbildungsstellenangebot und -nachfrage im dualen System 1995 bis 2017*



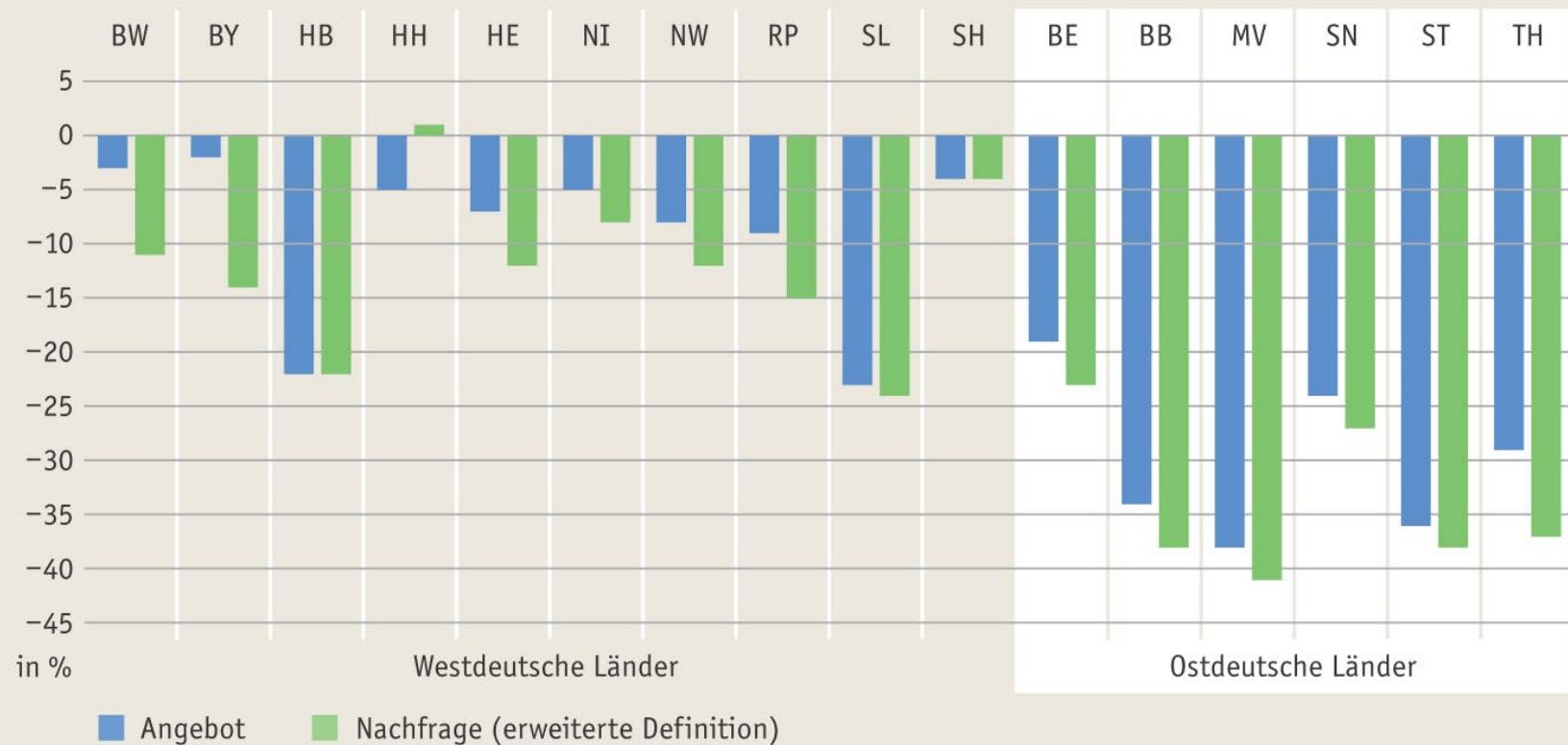
* 2006: kein Wert für die erweiterte Nachfrage vorhanden.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsmarktstatistik, Ergebnisse zum 30.09.; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. (Datenstand 11.12.2017), Berechnungen des BIBB

Verhältnisse auf dem Ausbildungsmarkt (2)

- Stark gesunken sind Ausbildungsangebot und besonders die Nachfrage in den ostdeutschen Flächenländern, nicht ganz so stark im Saarland, Berlin und Bremen.
- In Bayern, Baden-Württemberg und Thüringen fiel die Nachfrage deutlich stärker als das Angebot, was sich in einer stark steigenden ANR ausdrückt.
- Die regionale Betrachtung nach Arbeitsagenturbezirken 2017 zeigt die generelle regionale Differenz von Angebotsüberschüssen, die vor allem im Süden Deutschlands auftreten und Angebotsmängeln im Norden und Westen, die sich besonders in Niedersachsen, Nordhessen und dem Ruhrgebiet klumpen.

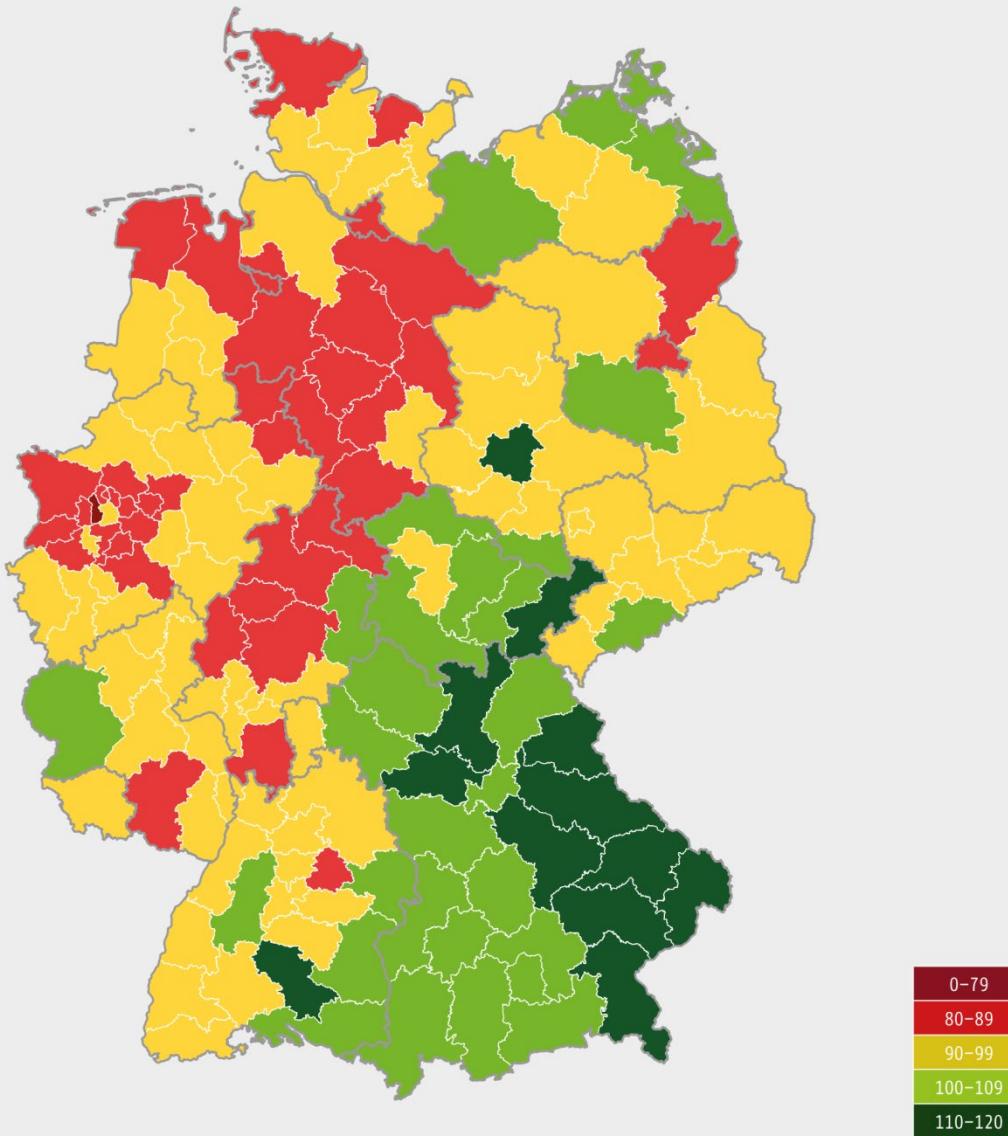
Abb. E2-5A: Die Entwicklung von Angebot an und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen im dualen System 2008 bis 2017 nach Ländern (in %)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsmarktstatistik zum 30. September (ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen), eigene Berechnungen

→ Tab. E2-6web

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 317



Angebots-Nachfrage-Relation im Jahr 2017 nach Arbeitsagenturbezirken (erweiterte ANR)

Quelle: BiBB 2018: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2018, S. 19 (Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsmarktstatistik zum 30. September (Sonderauswertung zur Vorbereitung des Berufsbildungsberichts); Bereitstellung der Geodaten durch das Bundesamt für Kartographie und Geodäsie: © GeoBasis-DE / BKG 2017 (Daten verändert), URL: <http://www.bkg.bund.de>; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung)

Notiz zur vorangehenden Folie (32):

Nach Arbeitsagenturbezirken zeigen sich extreme regionale Unterschiede. Im Süden und Osten Deutschlands sind überwiegend ausgeglichene Verhältnisse von Angebot und Nachfrage, teils auch deutliche Angebotsüberhänge zu beobachten. Im Westen und Nordwesten liegt die Zahl der Ausbildungsangebote unterhalb der Nachfrage mit teilweise sehr großem Ausbildungsplatzmangel mit einer ANR von unter 85%.

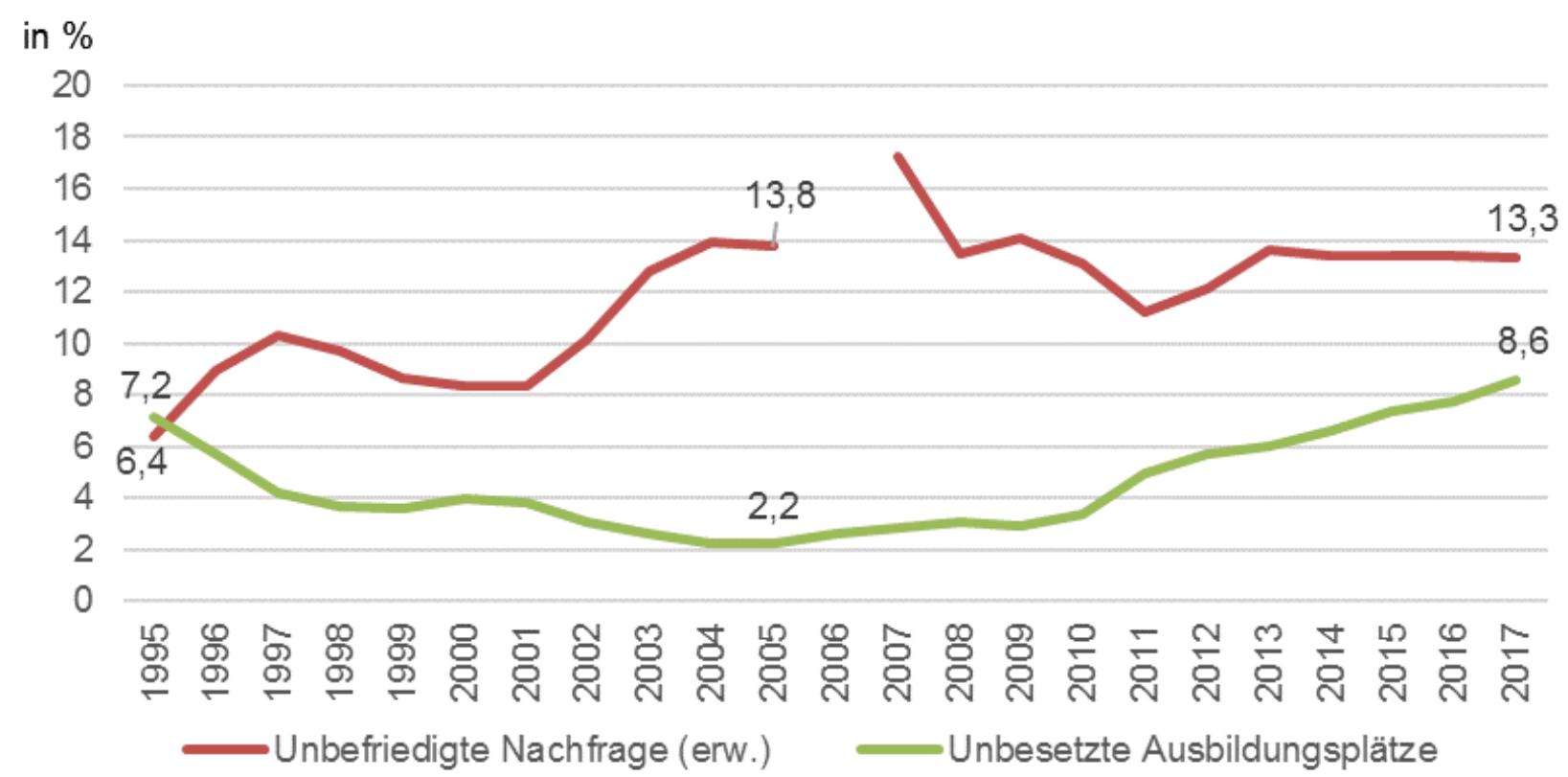
Hameln hat mit 76,6 die geringste ANR nicht nur in Niedersachsen, sondern von allen Arbeitsagenturbezirken Deutschlands. (In Niedersachsen ist Hildesheim ebenfalls rot eingezzeichnet, die ANR liegt aber mit 84,4 deutlich höher.)

Regensburg und Greifswald weisen mit über 114 die höchste ANR im Bundesgebiet auf. Nordhorn hat mit 95,5 die höchste ANR in Niedersachsen.

Verhältnisse auf dem Ausbildungsmarkt (3)

- Die Verbesserung der Angebots-Nachfrage-Relation täuscht schnell darüber hinweg, dass sich die Situation der Bewerber in den letzten Jahren nicht verbessert hat, denn der Anteil noch suchender Bewerber an der Gesamtnachfrage lag seit 2004 durchweg bei über 13%.
- Verändert hat sich dagegen der Anteil der unbesetzt gebliebenen Ausbildungsplätze, der in den letzten Jahren auch die öffentliche Diskussion über den Ausbildungsmarkt dominiert. 2009 blieben nur etwa 3% der Ausbildungsstellen zum 30.09. unbesetzt, 2017 dagegen fast jeder 10. Platz (9,8%).
- Im Gegensatz zur ANR zeigen diese Kennziffern eine Verschlechterung der Ausbildungsmarktsituation, mit gleichbleibenden Versorgungsproblemen der Jugendlichen und dramatisch steigenden Besetzungsproblemen der Betriebe.

Anteile unbefriedigter Nachfrage nach dualer Ausbildung und unbesetzt gebliebener Ausbildungsplätze, Deutschland 1995 bis 2017* (in %)



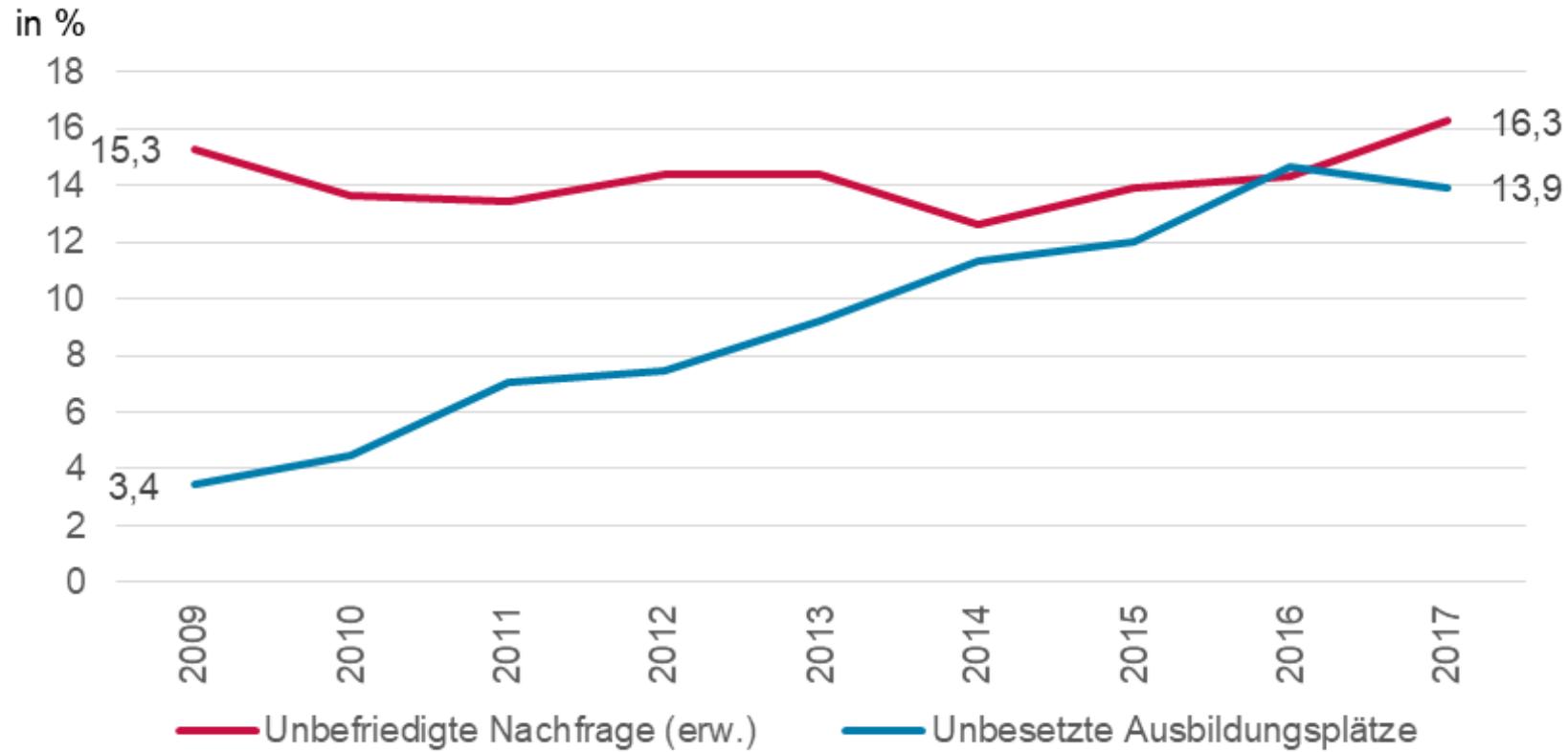
* 2006: kein Wert für die erweiterte Nachfrage vorhanden.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsmarktstatistik, Ergebnisse zum 30.09.; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. (Datenstand 27.01.2016), Berechnungen des BIBB, eigene Berechnungen

Verhältnisse auf dem Ausbildungsmarkt (4)

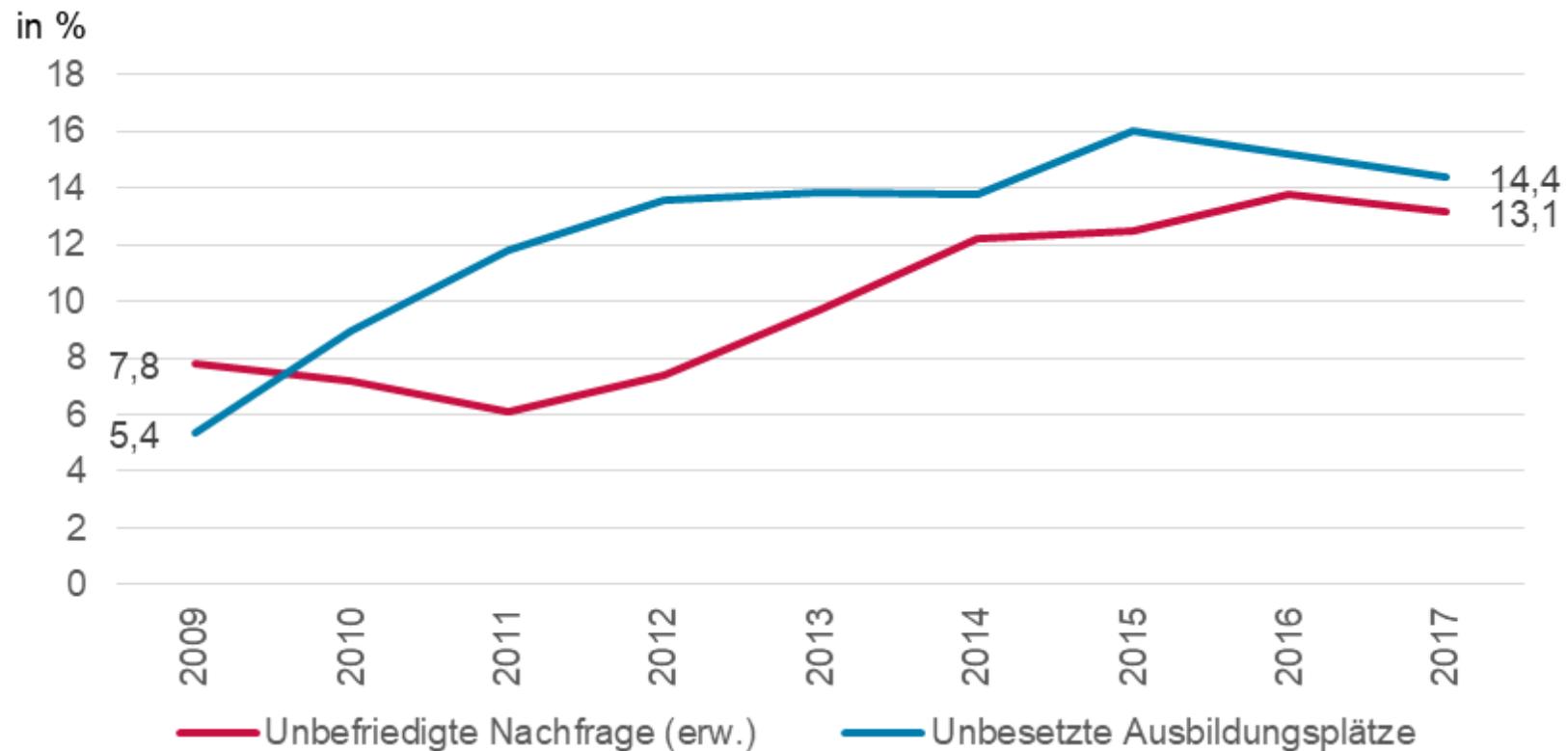
- Die Bundesländer zeigen unterschiedliche Entwicklungen der Versorgungs- und Besetzungsprobleme.
- Brandenburg war 2009 durch starke Nachfrageüberhänge gekennzeichnet. Zu den Versorgungsproblemen sind ebenso große Besetzungsprobleme hinzugekommen.
- In Mecklenburg waren bereits 2009 beide Problemlagen zu beobachten, diese haben sich seitdem erheblich verstärkt.
- In Schleswig-Holstein dagegen, waren Nachfrageüberhänge bei annähernder Vollbesetzung der Angebote zu beobachten und bis 2017 steigen beide Quoten parallel an.
- Hinter dem gleichzeitigen Auftreten unbefriedigter Nachfrage und unbesetzter Stellenangebote liegen Passungsprobleme. Angebot und Nachfrage können z.B. regional auseinander liegen, berufsfachlich abweichen oder das Zustandekommen des Ausbildungsverhältnisses kann an den von Betrieben oder Jugendlichen mitgebrachten Eigenschaften scheitern.

Anteile unbefriedigter Nachfrage nach dualer Ausbildung und unbesetzt gebliebener Ausbildungsplätze, Brandenburg 2009 bis 2017* (in %)



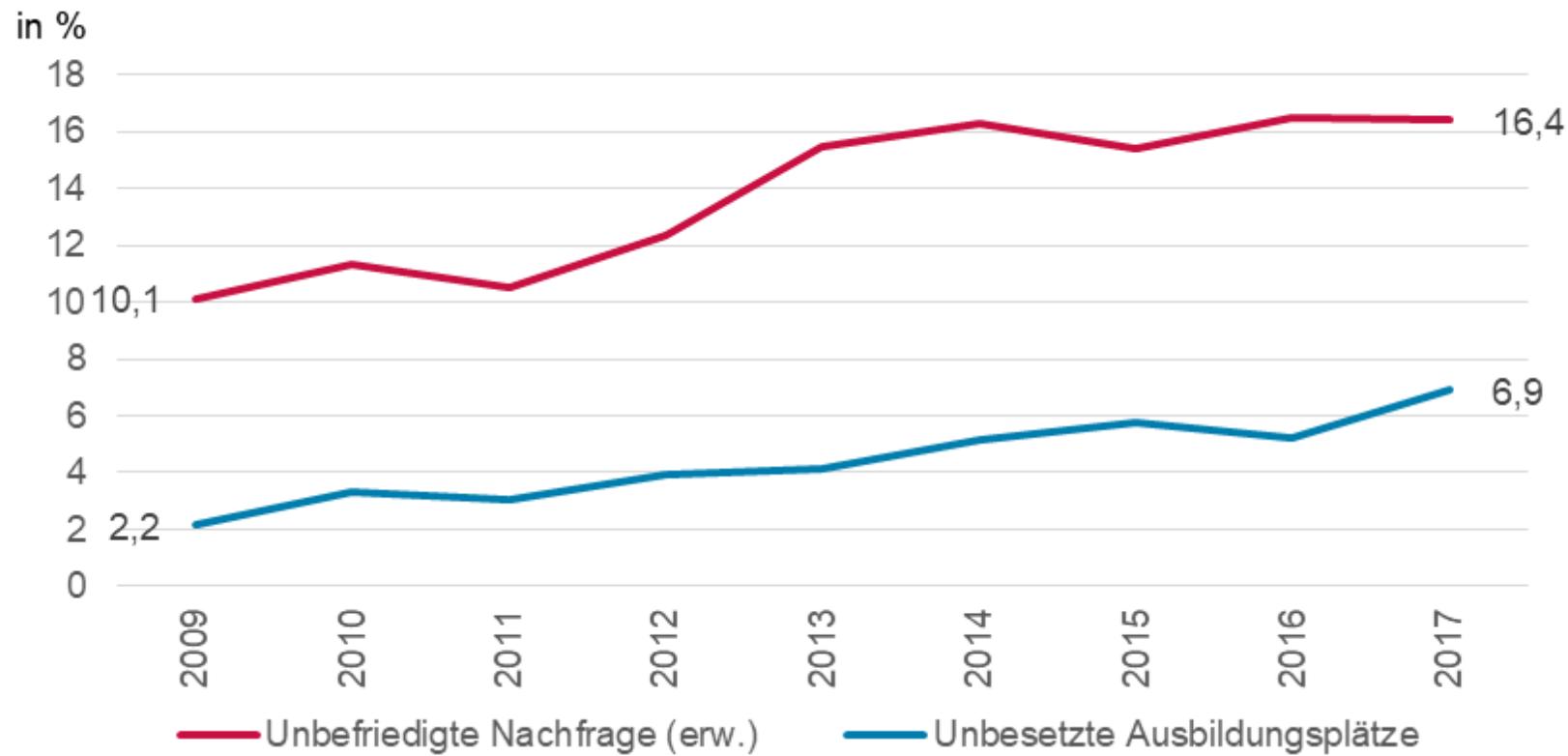
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsmarktstatistik, Ergebnisse zum 30.09.; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. (Datenstand 11.12.2017), Berechnungen des BIBB, eigene Berechnungen

Anteile unbefriedigter Nachfrage nach dualer Ausbildung und unbesetzt gebliebener Ausbildungsplätze, Mecklenburg-Vorpommern 2009 bis 2017* (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsmarktstatistik, Ergebnisse zum 30.09.; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. (Datenstand 11.12.2017), Berechnungen des BIBB, eigene Berechnungen

Anteile unbefriedigter Nachfrage nach dualer Ausbildung und unbesetzt gebliebener Ausbildungsplätze, Schleswig-Holstein 2009 bis 2017* (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsmarktstatistik, Ergebnisse zum 30.09.; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. (Datenstand 11.12.2017), Berechnungen des BIBB, eigene Berechnungen

Verhältnisse auf dem Ausbildungsmarkt (5)

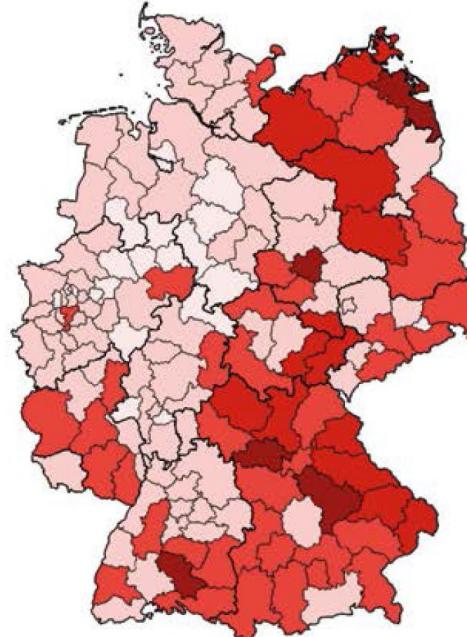
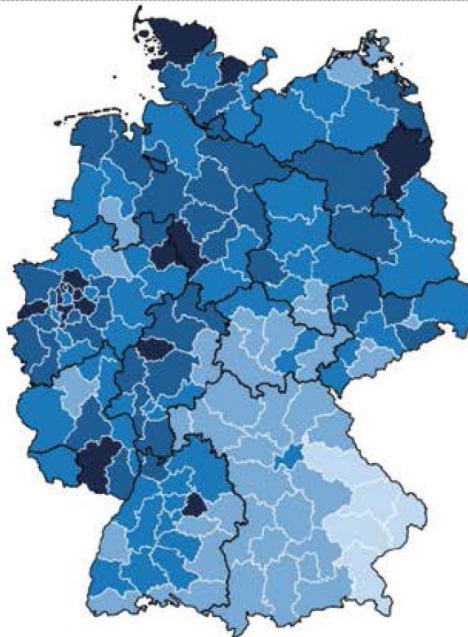
- Diese Entwicklungen lassen sich nicht nur für Bundesländer, sondern auch nach Arbeitsagenturbezirken oder Berufen/Berufsgruppen darstellen, wie die beiden Beispiele aus dem Datenreport zum Berufsbildungsbericht und den Studien zum deutschen Innovationssystem zeigen.
- Deutlich wird daran, dass die Aggregatwerte auf Bundes- oder Länderebene, das regionale oder berufliche Ausmaß der Problemlage nivelliert abbilden. Die Probleme stellen sich aber konkret in einzelnen Berufen vor Ort, was gerade für kleinräumige Berichterstattung interessant ist.

Versorgungsprobleme

Anteile der erfolglosen Ausbildungsplatznachfrager/-innen an der Gesamtnachfrage

Besetzungsprobleme

Anteile der unbesetzten Ausbildungsplatzangebote am betrieblichen Gesamtangebot

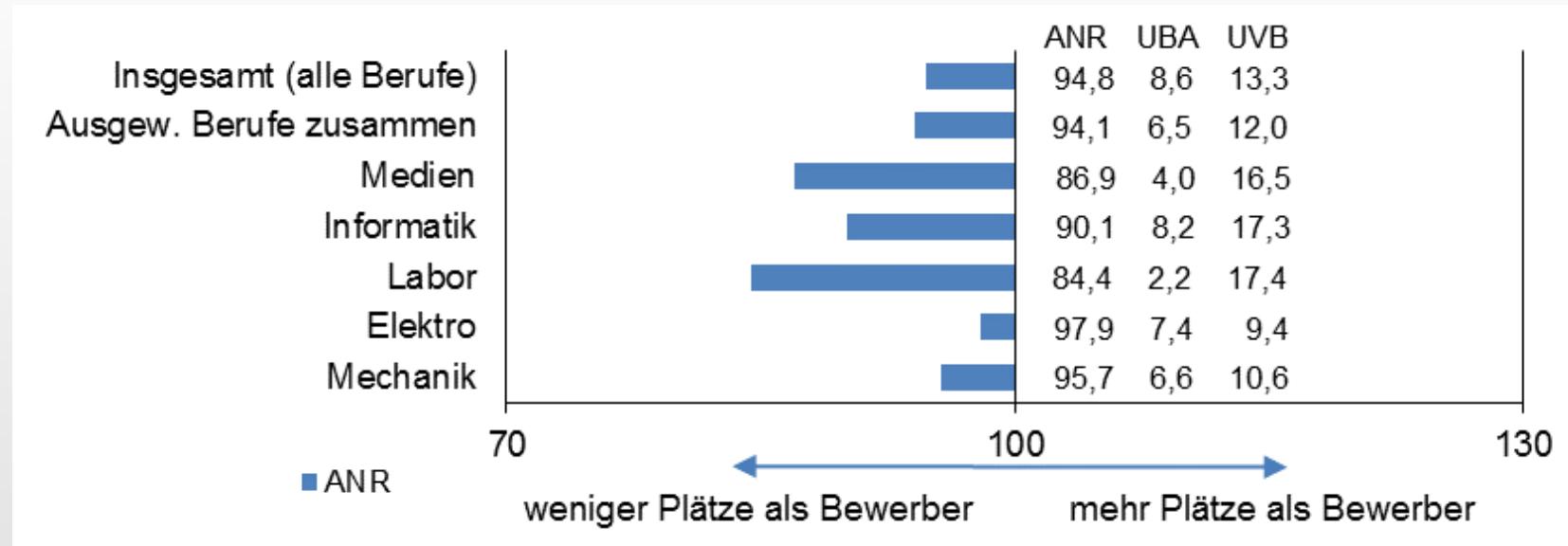


	Zahl der Regionen
unter 5%	5
5% bis unter 10%	37
10% bis unter 15%	58
15% bis unter 20%	39
über 20%	15

	Zahl der Regionen
unter 5%	19
5% bis unter 10%	79
10% bis unter 15%	38
15% bis unter 20%	13
über 20%	5

Quelle: BIBB-Datenreport 2018, S. 22 (Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsmarktstatistik zum 30. September (Sonderauswertung zur Vorbereitung des Berufsbildungsberichts); Bereitstellung der Geodaten durch das Bundesamt für Kartographie und Geodäsie; © GeoBasis-DE / BKG 2017 (Daten verändert), URL: <http://www.bkg.bund.de>; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung)

Angebots-Nachfrage-Relation (ANR, erweiterte Definition), unbesetzte Ausbildungsstellen (UBA) und unvermittelte Bewerber (UVB) 2017 für innovationsnahe und technologieintensive Berufsgruppen* (in %)



* Bei der Zusammenfassung zu innovationsnahen und technologieintensiven Berufsgruppen wurde eine Näherung an Berufshauptgruppen (3-Steller der KldB 2010) verwendet; diese Berufsgruppen sind zudem unvollständig, da nicht für alle Berufshauptgruppen Angaben vorlagen.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsmarktstatistik, Ergebnisse zum 30.09.; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. (Datenstand 27.01.2016), Berechnungen des BIBB, eigene Berechnungen und Schätzungen

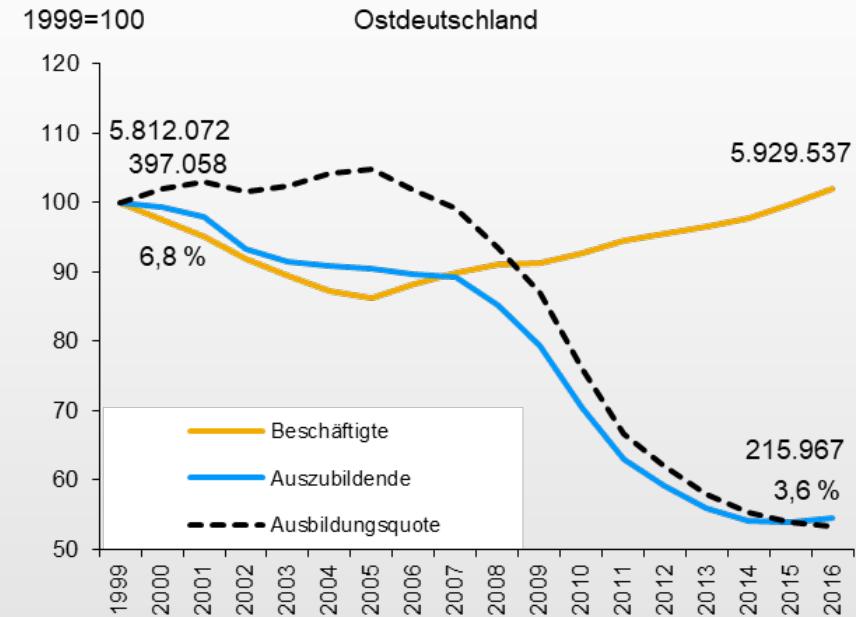
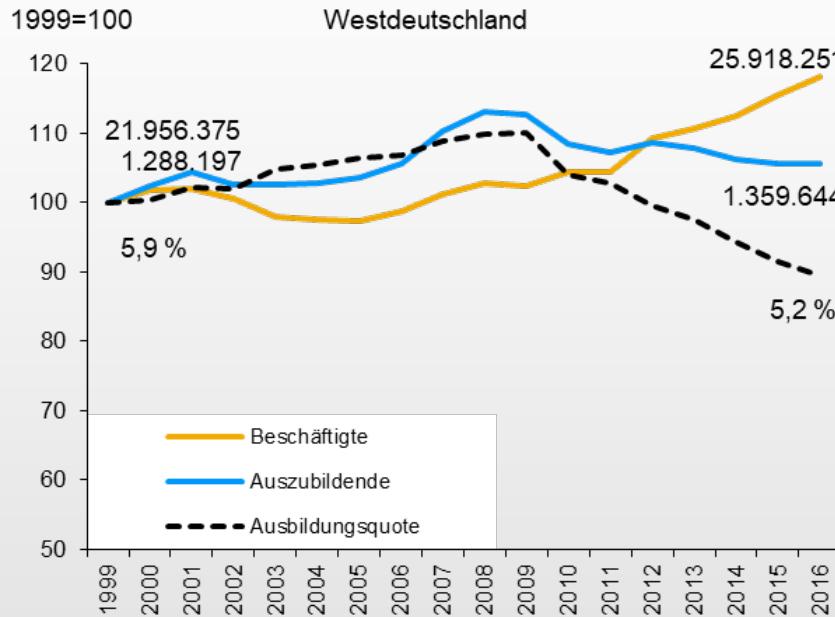
2. Zentrale Befunde zur beruflichen Ausbildung

- Strukturelle Entwicklung der Sektoren beruflicher Bildung
- Soziale Disparitäten im Ausbildungszugang
- Verhältnisse auf dem Ausbildungsmarkt
- Ausbildungsbeteiligung der Betriebe

Ausbildungsbeteiligung der Betriebe (1)

- Zuletzt noch ein Beispiel für einen Indikator, der sich gerade in der Weiterentwicklung befindet.
- Die Ausbildungsquote misst die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe anhand des Anteils der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.
- Die Ausbildungsquote ist seit 2008 stark gefallen, in Ostdeutschland stärker als in Westdeutschland. Dies könnte einen Rückzug der Betriebe aus der dualen Ausbildung andeuten.
- Sichtbar ist, dass sich die Quote verändert, weil die Beschäftigtenzahlen in Ost und West stark steigen, während die Zahl der Auszubildenden im Westen nur gering im Osten dagegen stark fällt.

Beschäftigte, Auszubildende und Ausbildungsquote in Ost- und Westdeutschland 1999 bis 2016 (Stichtag 31.12.) (Index, 1999=100)

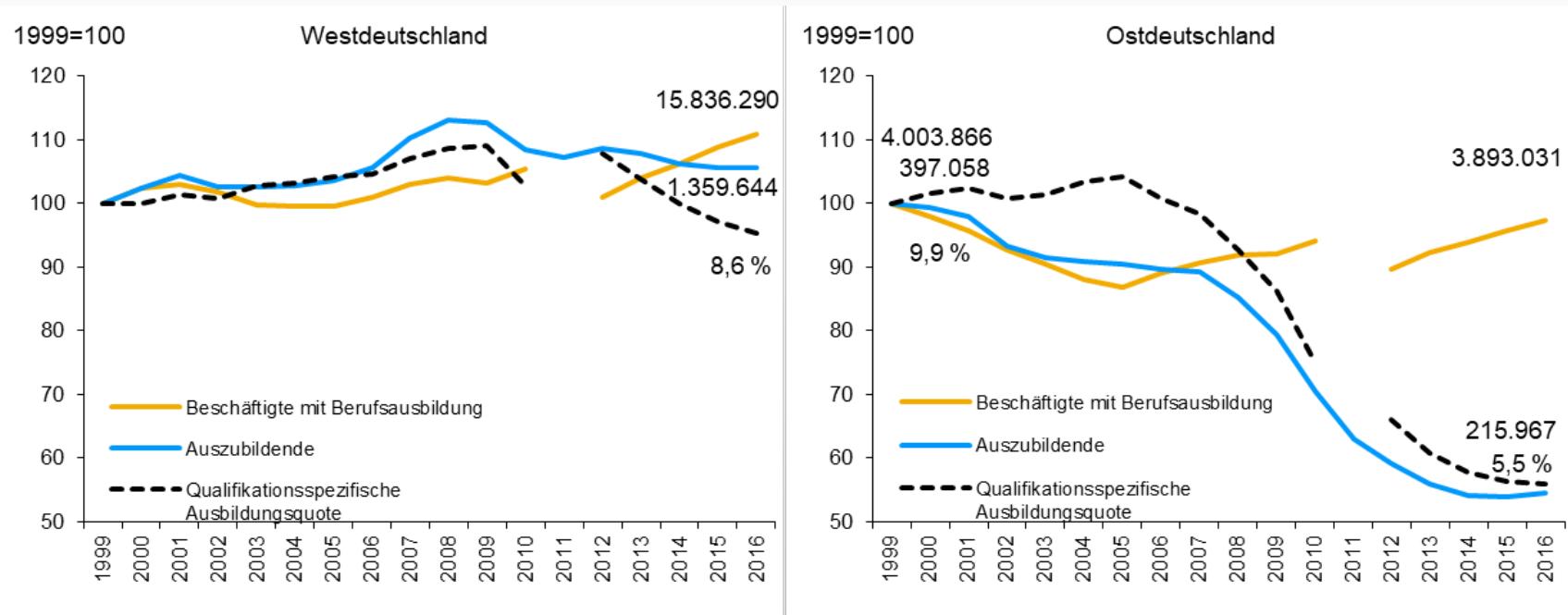


Quelle: Beschäftigte nach Berufen (KldB 2010) und KldB 1988 (Zeitreihe Quartalszahlen); Baas, M. & Baethge, M. (2017). Entwicklung der Berufsausbildung in Klein- und Mittelbetrieben: Expertise im Rahmen des Ländermonitors berufliche Bildung. Online-Publikation (Bertelsmann Stiftung, Hrsg.). DOI: 10.11586/2017035, eigene Darstellung

Ausbildungsbeteiligung der Betriebe (2)

- Um den Sachverhalt genauer zu betrachten wurde in einem ersten Schritt eine qualifikationsspezifische Ausbildungsquote berechnet, die Auszubildende ins Verhältnis nur zu denjenigen Beschäftigten setzt, die auch über einen Ausbildungsabschluss verfügen. (Stichwort: Ersatzbedarf)
- Berücksichtigt man, dass die seit 2011 zunehmenden Besetzungsprobleme ebenfalls ein Sinken der Auszubildendenzahlen bewirken, so lässt sich die fallende Ausbildungsquote in Westdeutschland damit weitestgehend erklären und ein Rückzug der Betriebe aus der dualen Ausbildung ist nicht zu belegen.
- In Ostdeutschland sinkt aber auch die qualifikationsspezifische Ausbildungsquote dramatisch ab, was genauer untersucht werden sollte.

Beschäftigte mit Berufsausbildung, Auszubildende und qualifikationsspezifische Ausbildungsquote in Ost- und Westdeutschland 1999 bis 2016* (Stichtag 31.12.) (Index, 1999=100)



Quelle: Beschäftigtenstatistik, Daten nach Baas, M. & Baethge, M. 2017, eigene Berechnungen und Darstellung

3. Besonderheiten kommunalen Monitorings

- Anforderungen regionaler Analyse schränken die Auswahl an Datenquellen ein
- Kleine Fallzahlen können zu Interpretationsproblemen führen (statistische Begrenzung, Wellenbewegungen in Zeitreihen)
- Unterschied zwischen Betrachtungen nach Wohnort oder Arbeits-/Bildungsort der Personen
- Bei der Analyse spielen Pendlerbewegungen eine Rolle (Arbeitsmarktregionen, Siedlungsstrukturen)
- Vielzahl an regionalen Einheiten erschwert die Darstellung
- Großes Detailwissen über die Regionen wird benötigt

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literaturangaben:

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2018): Bildung in Deutschland 2018. Bielefeld

Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2018): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2018. Bonn.

Hetmeier, Heinz-Werner, Schneider, Christoph et al. (2014): Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings. Bonn.

Kerst, Christian; Wieck, Markus; Trommer, Max; Weilage, Ilsa (2019): Bildung und Qualifikation als Grundlage der technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands 2019. Studien zum deutschen Innovationssystem. Berlin.

Seeber, Susan; Baethge, Martin et al. (2018): Ländermonitor berufliche Bildung 2017. Leistungsfähigkeit und Chancengerechtigkeit - ein Vergleich zwischen den Bundesländern. Bielefeld.

Kontakt:

markus.wieck@sofi.uni-goettingen.de